

Auch nach der Polizeistunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Akteninsicht bei der Bundesanwaltschaft:

Mit Speck fängt man Mäuse!

Die Schweiz ist keine Bananenrepublik. Deshalb könnte ein Telefongespräch, wie es im vorliegenden Fall von j.m. (Name der Redaktion und wahrscheinlich auch der Bundesanwaltschaft bekannt) abgehört wurde, in der Eidgenossenschaft erfreulicherweise nie stattfinden.

Bundesanwaltschaft, Sie wünschen?

Hier ist Arnold Koller. Guten Tag. Bitte verbinden Sie mich mit Josef Hermann.

Moment bitte, ich verbinde.

Danke.

Sekretariat Datenschutz, grüezi!

Arnold Koller, guten Tag. Könnte ich bitte mit Josef Hermann sprechen?

Mit wem?

Mit Josef Hermann, dem Bundesanwaltschafts-Datenschutzbeauftragten.

Ich sehe nach, ob er frei ist. Bleiben Sie bitte am Apparat.

Danke.

Herr Hermann ist gerade beschäftigt. Kann ich ihm etwas ausrichten?

Mein Name ist Bundesrat Arnold Koller.

Ach so, Herr Bundesrat, bitte entschuldigen Sie, Herr Bundesrat. Ich werde gleich durchstellen, Herr Bundesrat.

Das ist sehr freundlich, danke.

Hermann?

Guten Tag, Herr Hermann. Hier spricht Bundesrat Koller. Geht's gut? Wie ich höre, sind Sie gerade sehr beschäftigt.

Danke, danke, ich kann mich nicht beklagen. Der Ansturm auf die Registraturkarten übertrifft sämtliche Erwartungen. Ein voller Erfolg.

Der Presse habe ich entnommen, dass bis Ende Januar bereits 40 000 Gesuche um Akteneinsicht eingetroffen sind.

Richtig. Wir haben auch schon 10 000 erste vorläufige Antworten verschickt.

Wirklich beachtlich. Und wie viele dieser 10 000 Gesuchsteller waren tatsächlich registriert?

Rund 1000 Leute, also etwa 10 Prozent.

Prima. Sehen Sie, unsere Taktik hat sich bewährt. Jetzt sind bei uns bereits 9000 weitere Personen bekannt, die so viel persönlichen Dreck am politischen Stecken haben, dass sie die Existenz

einer Fische über ihre Person in unserem Archiv befürchten müssen.

Ja, eine erstaunlich hohe Zahl. Da täglich immer noch rund 500 Gesuche bei uns eintreffen, wird sich die Gesamtzahl der Gesuchsteller etwa bei 60 000 bis 80 000 einpendeln.

Enorm, das freut mich, Herr Hermann. Bei einer Erfahrungszahl von 10 Prozent positiven Fällen können wir also davon ausgehen, dass unser Archiv um 54 000 bis 72 000 Neuregistrierungen anwachsen wird.

Exakt. Wir haben die 9000 neuen Fischen aus den 10 000 ersten Fällen bereits ange-

legt. Der Standardeintrag nach den Personalien lautet: «Anfrage um Einsichtnahme in persönliche Akten bei der B.A. am sound-sovielten. Befund: negativ.»

Ausgezeichnet. Ist übrigens in der Kartei noch genügend Platz für die neuen Fischen?

Kein Problem.

Da bin ich sehr froh. Der Erfolg unserer Aktion ist tatsächlich grossartig. Finden Sie nicht auch?

Doch, Herr Koller, da hatten Sie wirklich eine glänzende Idee. Was hier in den Netzen unseres Fischzuges hingengeblichen

ist, das muss man schon als einen ausserordentlich ertragreichen Fang bezeichnen.

Ja. Aber man soll den Tag nicht vor dem Feierabend loben. Schliesslich geht's nun noch darum, diese Neuzugänge zu überprüfen. Wie wir die diskreten Nachforschungen über die individuellen Motive für die Gesuche um Akteneinsicht realisieren können, das weiss ich im Moment noch nicht.

Vielleicht könnten Sie sich in dieser Angelegenheit von Herrn Cincera beraten lassen ...

Ausgezeichnete Idee. Ich werde ihn anfragen. Natürlich bedarf die Angelegenheit der strengsten Geheimhaltung. Kann man sich darauf verlassen, dass Ernst Cincera eine solche Anfrage völlig vertraulich behandelt? Bitte lesen Sie mir doch seine Fische kurz vor.

Aber Herr Bundesrat, aus Datenschutzgründen darf ich doch keine Auskünfte an Dritte erteilen. Sie wissen doch, ...

War ja auch nicht ernst gemeint. Ich wollte nur prüfen, wie zuverlässig Sie Ihre Aufgabe erfüllen. Respekt, Respekt, Sie lassen sich nicht reinlegen.

Ehrensache. Doch ganz im Vertrauen: Wenn's eine Akte Cincera geben würde, dürfte ich sie Ihnen wirklich nicht vorlesen.

Es existiert also gar keine Fische über diesen Mann?

Das haben Sie gesagt, Herr Koller. Aber ich müsste lügen, wenn ich Ihre Folgerung als falsch bezeichnen würde.

Cincera ist also sauber, auf ihn ist Verlass. Hoffentlich kann er mir in dieser Sache weiterhelfen. Wenn's um die höheren Interessen unseres Landes geht, ...

Bestimmt. Aber ich denke, dass Sie auch für dieses Problem eine ebenso exzellente wie praktikable Lösung finden werden.

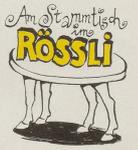
Warten wir's ab. Übrigens: Ich darf doch davon ausgehen, dass Sie über un-

ser heutiges Telefongespräch keinen Eintrag auf meiner Bundesanwaltschafts-Fische machen?

Aber ganz gewiss nicht, Herr Koller.

Ja, das wär's dann wohl. Auf Wiederhören, Herr Hermann.

Auf Wiederhören, Herr Koller.



«Also ich sage euch, Kumpels, ohne Kreditkarten läuft heute gar nichts mehr. Rien ne vas plus, versteht ihr, was ich meine? Bargeld ist hoffnungslos out! Cash heisst höchstens noch diese neue Zeitung, aber sonst gibt's diesen Begriff bei modernen Leuten schon längst nicht mehr. Wozu auch! Wo man doch überall bloss noch 'ne Karte braucht. Tanken, Hotelrechnungen, Taxis und nun sogar im Supermarkt: Karte in einen Schlitz stecken, rausnehmen, fertig. Sauber, diskret, schnell. Und Ende Monat bekommst du ganz einfach 'ne Rechnung ins Haus geschickt. Also ehrlich, Leute, wenn ich da an früher denke, wo man noch mühsam ... Wie bitte ... Zweifrankenfünfig? Ah ... kann mir vielleicht einer von euch mein Bier ... hab' nämlich leider grad kein Münz bei mir.»

Bruno Blum

Auch nach der Polizeistunde

bleiben die Strassen beleuchtet, damit die Polizei die Türen der verdunkelten Wirtschaft findet oder einen allfälligen herumschleichenden Dieb gleich erkennt. Bis Mitternacht sind an der Bahnhofstrasse 31 im Teppichhaus Vidal die Schaufenster beleuchtet. Vielleicht finden Sie vor dem Schlafengehen dort noch Ihren Traumteppich.



EFFEU